



M I T T E I L U N G E N

Schaffhausen

Oktober 1950

Nr. 39

JUBILARENFEIER VOM 11. SEPTEMBER 1950

Ansprache von Herrn E. Müller, Delegierter des Verwaltungsrates

Im Namen unseres Präsidenten, Herrn Homberger, im Auftrage des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung, freue ich mich, Sie alle zur heutigen Jubilaren- und Veteranenfeier aufs herzlichste willkommen heissen zu dürfen.

Einen besonderen Gruss und Dank entbieten wir Herrn Landammann Nationalrat Josef Heinzer als Vertreter des Kantons Schwyz, Herrn Anton Reichmuth als Vertreter der Gemeinde Schwyz und Herrn Dr. Castell, dem Betreuer des Bundesarchivs, die uns alle in der Organisation der heutigen Jubilarenfahrt behilflich gewesen sind und uns ermöglichten, wieder auf historischem Boden zu tagen. So wird unser Fest der Arbeit zu einer eigentlichen Landsgemeinde, am Fusse der stolzen Mythen, die uns so recht zum Bewusstsein bringen, dass wir uns an der Wiege unserer Eidgenossenschaft befinden.

Auch den Herren Pressevertretern aus Schaffhausen danken wir für ihre Mitarbeit. Wir geben ihnen gerne in einigen Stunden zwanglosen Zusammenseins Gelegenheit, sich mit uns zu verbinden und teilzuhaben an dem Geiste der Kameradschaft, der ein Unternehmen beseelen muss, wenn es Bestand und Zukunft haben will. Unserem Veteranenchor, der zum ersten Mal auftritt und unsere Feier mit Liedervorträgen begleitet, danken wir besonders herzlich. Nicht zuletzt möchten wir auch allen Mitarbeitern danken, die mit traditioneller Sorgfalt und grosser Erfahrung diese Fahrt für uns in allen Einzelheiten so vorbereitet und organisiert haben, dass wir uns unbeschwert und zeitlos glücklich den Schönheiten der Natur und den Freuden des Zusammenseins hingeben können. Vor neun Jahren trafen wir uns auf dem Rütli und wir wollen dankbar sein, dass wir uns trotz des inzwischen über die Welt gezogenen furchtbaren zweiten Krieges wiederum und immer noch in Freiheit hier treffen können, wo das älteste Dokument unserer Eidgenossenschaft, der Bundesbrief von 1291, so würdig untergebracht ist.

Man könnte versucht sein, an dieser geweihten Stätte, die jeder Schweizer nur mit Ehrfurcht betreten wird, auszuholen zu einer besonders patriotischen Betrachtung. Nach meiner Auffassung wäre es aber falsch, dies heute tun zu wollen, weil wir hier versammelt sind wohl als Schweizer, aber in erster Linie als Glieder der grossen +GF+ Gemeinde, die sich zwar diesen historischen Platz und diesen einzigartigen Rahmen für ihre Feier ausgesucht hat, die sich aber heute in ihrer Feststimmung auf sich selbst besinnen will. Wir wollen uns dagegen in unseren Gedanken leiten

lassen von der Rütli-Atmosphäre und vom Inhalt des Bundesbriefes von 1291, umso mehr als die moralischen und politischen Werte jener Zeit heute noch so aktuell sind, dass deren Würdigung den Inhalt unserer schlichten Feier vertieft und uns zur Achtung nötigt vor der Klugheit und dem Weitblick unserer Vorfahren.

Es war wohl kaum die Liebe zueinander, welche die alten Eidgenossen zum Abschluss des Paktes von 1291 führte, sondern es waren sicher reale, praktische und zeitgebundene Überlegungen und Notwendigkeiten, denen sich die harten und eigenwilligen Köpfe unserer Ahnen beugten, als sie auf dem Rütli zusammentraten. „Es ist ein ehrbar Werk und dient gemeinem Nutzen, die Bünde, so die Ruhe und den Frieden fördern, zu erhalten und zu festigen, wie es sich ziemt.“ An diesem grundlegenden, elementaren Satze aus dem Bundesbriefe gibt es auch heute, nach über 650 Jahren, nichts zu deuteln. Und sind nun nicht die schweizerischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber in ihrer Gesamtheit längst auf dem Punkte angelangt, wo sie gegenseitig die Bünde, so die Ruhe und den Frieden fördern, erhalten und ausbauen? Wir dürfen dabei an das ganze soziale Wirken in seiner Vielgestaltigkeit denken, namentlich an das grosse Werk der AHV, das in absehbarer Zeit den Nöten des Bedürftigen noch besser angepasst werden soll. Aber auch das Friedensabkommen in der schweizerischen Maschinenindustrie ist nichts anderes, im Grunde genommen, als die Bekräftigung eines fundamentalen Gedankens, wie er im Bundesbrief von 1291 enthalten ist. Im Sinne dieses ewigen Gesetzes haben Sie, verehrte Jubilare und Veteranen, unserem Unternehmen die Treue gehalten, seit 25, seit 35, seit 40 und mehr Jahren, und dafür danken wir Ihnen an dieser Stelle aus tiefstem Herzen, im Bewusstsein, dass Sie in diesen langen und oft harten Jahren dem Unternehmen Ihr Bestes, Ihre wertvolle Arbeitskraft am Schraubstock, an der Formmaschine, am Reissbrett oder am Schreibtisch gegeben haben, in standhafter Pflichterfüllung vor dem, was Ihnen zur Lebensaufgabe vom Schicksal geboten war. Wiederum sagt der Bundesbrief: „Es hat jede Gemeinde versprochen, auf jeden Fall der andern zu Hülfe zu eilen, sobald diese ihrer bedürfe“, und dieses Versprechen haben auch wir Ihnen gegeben, indem wir Ihre Arbeit und Ihre Hingabe an diese nicht nur lohnen mit dem Franken Ihres Zahltags oder Ihres Salärs, sondern mit der weit über diesen Franken hinausreichenden Fürsorge in allen Fällen, wo wir Ihnen, Ihren Frauen und Ihren Kindern helfen und Freude bereiten können.

Den Frieden innert der Grenzen unserer Werksgemeinschaft fördern heisst aber auch den Frieden in Ihre Familie und in Ihr Haus tragen, und das wollen wir aufrichtig und von ganzem Herzen. Wo Eintracht in der Familie wohnt, finden sich die gesunden und natürlichen Voraussetzungen für die freie Entfaltung der Menschenrechte im Beruf, in der Politik und in der Gesellschaft aller, als Grundlage für den sozialen Ausgleich und Aufstieg, den wir gemeinsam suchen, nach Massgabe der uns zur Verfügung stehenden Kräfte und Mittel.

Die Bundesverfassung gewährleistet freie Willensbildung und freie Meinungsäusserung, und der Schweizer macht von diesen Rechten ausgiebigen Gebrauch. Es ist gut, dass dem so ist, weil die unruhigen Zeiten, in denen wir leben, Aussprache und Belehrung heischen, aber auch Achtung eines gegenteiligen Standpunktes. Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzogen sich seit Jahren dieser Ordnung, aus freien Stücken, im Vertrauen auf das Gute, das in jedem Menschen wohnt. Wo wirkliche Meinungsdivergenzen auftreten, werden sie geschlichtet in der Ruhe freimütiger Verhandlungen und gegenseitiger Zugeständnisse, oder dem Schiedsgerichtsverfahren unterstellt. Der Bundesbrief sagt hierüber: „Sollte aber ein Streit unter Eidgenossen entstehen, so sollen die Verständigeren unter ihnen herzutreten und die Zwietracht der Parteien schlichten, wie es ihnen förderlich scheinen mag.“

Unsere Behörden haben dem im Bundesbrief enthaltenen Gelöbnis zur Verteidigung unserer Heimat und ihrer Freiheit und Unabhängigkeit sinnfälligen Ausdruck verliehen in der kräftigen Gestalt des Wehrmannes, der zur Uniform greift und an die Grenze eilt, in Erfüllung seiner Bürger- und Soldatenpflicht. Zweimal in diesem Jahrhundert musste die Armee den Schutz unserer Heimat übernehmen, erwies sich die militärische Bereitschaft als notwendig, und auch heute müssen wir die



Die Jubilare der Schaffhauser Werke

Wehrhaftigkeit der Nation fordern als Unterpfand unserer Neutralität. Je wehrhafter, je wehrfreudiger und je besser gerüstet, umso stärker sind wir vor den aufflackernden Weltkonflikten. Dies gilt auch für das industrielle Unternehmen, dem wir dienen und an dessen Zukunft wir bauen, jeder an seinem Platze, der Handlanger wie der Berufsarbeiter, der Zeichner wie der Direktor. Gerüstet gegen innere und äussere Gefahren sind wir nur, wenn jeder mit seinem Wissen und Können, mit fleissigen und geschickten Händen oder mit der Hingabe seiner geistigen Fähigkeiten die Treue hält, seinen Kollegen, seinen Untergebenen und seinen Vorgesetzten gegenüber, und so beiträgt an das Wohl des Ganzen. Jede Arbeit, auch die bescheidendste und unscheinbarste, ist, wenn treu geleistet, ein Baustein, auf dem andere weiterbauen. Sie haben, verehrte Jubilare und Veteranen, diesen dornigen Weg der strengen Pflichterfüllung gewählt und während des grössten Teils ihres Lebens beschritten und darum haben wir Sie eingeladen zum heutigen Fest der Arbeit. Freudig haben Sie den Arbeitskittel vertauscht gegen den Sonntagsrock und sich der Feier angeschlossen. Sie sind herausgetreten aus dem Lärm der Werkstatt und der Hetze des Alltags und wir werden Ihnen die Hand drücken, zum Zeichen unserer Verbundenheit und unseres tiefgefühlten Dankes, für alles, was Sie uns in Treue und Hingabe boten.

Was wir Ihnen darüber hinaus nicht geben, sondern nur wünschen können: die Gewissheit, in vorbildlicher Treue ausgeharrt zu haben in Ihrem Berufe und auf Ihrem Arbeitsplatze, beigetragen zu haben an ein grosses Ziel, an die Grundlagen und Solidität eines Unternehmens, das Tausenden von Menschen Beschäftigung und Verdienst bieten will und bieten soll, sei verbunden mit dem Gefühl des inneren Glückes, wie es der grosse Gotthelf so treffend und so einfach sagt: „Es

ist doch die schönste Sache, wenn man Freude hat an dem, was man eigentlich tun soll in der Welt.“ Möge dieses Gefühl Sie nicht nur am heutigen Tag, sondern in den kommenden Jahren unseres Zusammenseins bei Ihrer Arbeit begleiten, die kleinen und grossen Freuden Ihres Daseins veredeln und Sie auch in trüben Stunden nicht verlassen.

Unserem hochverehrten Herrn Präsident Homberger möchte ich herzlichst dafür danken, dass er sich wiederum an unserer Feier beteiligt und die Jubilarengeschenke persönlich aushändigen wird. Wir könnten uns diese Feier ohne seine Anwesenheit nicht vorstellen und wünschen ihm besonders frohe und glückliche Stunden in unserer Mitte. Wenn auch, in Rücksicht auf die zeitliche Abwicklung des Programms und auf die Anzahl der zu ehrenden Jubilarinnen und Jubilare, ich leider darauf verzichten muss, Kommentare zu geben, so müssen Sie mir gestatten, wenigstens zwei Ausnahmen zu machen:

Unter den Veteranen ehren wir heute Herrn Adolf Schudel, der im März dieses Jahres sein 50. Dienstjahr vollendete. Still und bescheiden, pflichtbewusst und zuverlässig bis zum äussersten, ist Herr Schudel das Beispiel des Angestellten der alten Schule, der seine Arbeit und seine Pflichten allem voran stellte. Er tritt nun in den wohlverdienten Ruhestand und wir wünschen ihm noch viele sonnige und glückliche Jahre. Herr Schudel wird von Herrn Präsident Homberger das Dienstgeschenk der Fünfzigjährigen entgegennehmen. Auch dieses Jahr befindet sich unter den Jubilaren ein Mitglied der Geschäftsleitung, Herr Direktor Emil Beerli, Leiter unserer Tempergiessereien in Schaffhausen, Singen und Mettmann. Wir freuen uns, ihm als einem „zünftigen“ Giesser heute an dieser Stelle danken zu können für seine erfolgreiche Tätigkeit auf exponiertem Posten, namentlich während des zweiten Krieges und in der Nachkriegszeit, als die beiden deutschen Werke wieder auf ihre friedensmässige Produktion gebracht werden mussten.

Allen Jubilaren und den Veteranen des Jahrganges 1950 wird ein Extrakuvert ausgehändigt werden, genau wie letztes Jahr, als Weg- und Zehrgeld, in der Meinung, dass der Inhalt des Kuverts von den Empfängern in erster Linie dazu benützt werde, um im Kreise der Familie alte, stille Wünsche zu erfüllen. Wir wollten mit diesem Extra-Kuvert wieder einen Entgelt dafür bieten, dass wir die Frauen der Jubilare und Veteranen nicht zu unserem Feste laden konnten, aus organisatorischen Gründen.

Und nun wünschen wir Euch allen, den Beschenkten und denen, die noch nicht oder nicht mehr zu den Beschenkten zählen, glückliche und heitere Stunden unter der +GF+ Fahne, kameradschaftliches Zusammensein und gute Heimkehr. „Man kann einen seligen, einen seligsten Tag haben, ohne etwas anderes dazu zu gebrauchen, als blauen Himmel und grüne Erde“.



Während der Feier



Die Jubilare des Werkes Brugg

Jubilarenfeier 1950

Ein schöner Tag ist zu Ende. Schon mit der Einladung schlugen unsere Herzen höher. Im Programm war der 2. September für die Feier vorgesehen, aber der Wettergott meinte es anders. Trübe Regentage zwangen uns eine volle Woche zu warten, bis das Signal zur Abhaltung gegeben werden konnte.

Gutgelaunte, eifrig diskutierende Jubilare, Veteranen und Gäste strömten am Montagmorgen dem Bahnhof zu. Ein eleganter, aus Leichtstahl-

Vor der Abfahrt nach Brunnen war Gelegenheit geboten, das Bundesbriefarchiv oder den schönen Flecken Schwyz zu besichtigen. In Brunnen wurde das Mittagessen eingenommen. Bei froher Geselligkeit löste sich manche verstockte Zunge, und manch alte Erinnerung wurde wachgerufen. Der Gesang kam nicht zu kurz, denn überall bildeten sich kleinere und grössere Quartette.

Nur zu schnell lief die Zeit auf unseren neuen Uhren. Mit dem Dampfschiff „Stadt Luzern“



Fröhlicher Bummel durch Schwyz



Auf dem Vierwaldstättersee



Die oberste Geschäftsleitung

wagen bestehender Zug füllte sich in kurzer Zeit mit 378 Teilnehmern. Punkt 6.18 Uhr fuhren wir über Eglisau nach Zürich, wo unsere Kameraden aus Brugg zu uns stiessen. Dem Zürich-, Zuger- und Lauerzersee entlang gelangten wir nach Seewen und von dort, per Tram und zu Fuss, nach der historischen Stätte, dem Bundesbriefarchiv in Schwyz.

Unter einem tiefblauen, strahlenden Himmel versammelte sich die Festgemeinde vor dem Wehrmannsdenkmal. Der neugegründete Veteranenchor eröffnete die Feier. Sodann begrüßte Herr Direktor Ernst Müller die grosse +GF+ Familie sowie Vertreter von Kanton und Gemeinde Schwyz. Gegenstand seiner mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache war der Bundesbrief von 1291 als Grundlage für Arbeitsgemeinschaft und Arbeitsfrieden. Er schloss mit den besten Wünschen an die Jubilare und Veteranen. Nun durften die 5 Jubilarinnen und 89 Jubilare, einer nach dem andern, ihr Geschenk aus der Hand von Herrn Präsident Ernst Homberger entgegennehmen. Abschliessend erfreute uns der Chor mit dem Landsgemeindelied. Damit war die würdige Feierstunde zu Ende.

stachen wir in See zu einer Rundfahrt, die allen unvergesslich bleiben wird. Da konnte man die Schönheit unserer Heimat in vollen Zügen kosten und unsere stolzen Berge bewundern. Nach gut dreistündiger Fahrt landeten wir in Luzern, wo der Extrazug auf uns wartete. Um 21 Uhr erreichten wir programmgemäss wieder Schaffhausen. Noch ein freundliches Händeschütteln, und die grosse +GF+ Gemeinde zerstreute sich und strebte ihren Heimstätten zu.

Im Namen aller Beteiligten möchte ich nicht unterlassen, unserer Geschäftsleitung recht herzlich für den schönen Tag zu danken. Unser Dank gilt auch den Organisatoren für ihre grosse Arbeit, sowie dem umsichtigen Reisemarschall, Herrn Seiler, und allen, die im stillen mitgeholfen haben am guten Gelingen dieser Jubilarenfahrt. H. Mutzner

Bundesrätlicher Besuch

Herr Bundesrat Dr. Kobelt hat Samstag, den 23. September, im Laufe des Vormittags Teile unserer Schaffhauser Werke eingehend besichtigt. Wir freuen uns über diesen Besuch, mit dem die Landesregierung ihr Interesse an unserer Arbeit bekundete.

E. Müller



Kulturelle Veranstaltungen 1950/51

In wenigen Wochen beginnen die traditionellen +GF+ Haus Anlässe. Das Programm liegt fix und fertig vor, nachdem es bereits im Sommer mit Vertretern der Angestellten- und Arbeiterschaft beraten wurde. Wir freuen uns, dass bei der Programmwahl die Wünsche und Anregungen unserer Werksangehörigen weitgehend berücksichtigt werden konnten und dass die letztes Jahr eingeführte Dreiteilung der Veranstaltungen Anklang gefunden hat.

Nachstehend orientieren wir titelweise über das Programm 1950/51 der +GF+ Haus Veranstaltungen:

Samstag/Sonntag-Anlässe

Samstag/Sonntag 4./5. November
Filmvortrag Edwin Wieser, Schriftsteller, Zürich
„Wunderwelt der Berge“

Samstag/Sonntag 25./26. November
„Vorhär und Nachhär“, Lustspiel in Berner-Mundart, aufgeführt vom Berner Heimatschutzverein, Schaffhausen

Samstag 16. Dezember
Adventskonzert des Singkreises Schaffhausen

Samstag/Sonntag 6./7. Januar
Farbenfilmvortrag Bartholome Schocher, Pontresina, „10 mal Europa“, eine Entdeckungsfahrt durch 10 Länder Europas

Samstag 27. Januar
Symphoniekonzert des Musik-Collegiums Schaffhausen

Samstag 17. Februar
H. Max Mumenthaler, Schriftsteller, Zürich, erzählt „Heiteres und Satirisches“

Samstag/Sonntag 10./11. März
Hausgemachter „Bunter Abend“

Mittwoch-Veranstaltungen

Mittwoch 15. November
Prof. Tarachand Roy, Kultur- und Presseattaché der Indischen Gesandtschaft Bern, spricht über „Indien — Land, Volk und Kultur“

Mittwoch 17. Januar
Farben-Lichtbildervortrag Eugen Trier, Obergärtner, Winterthur „Bach und Baum“

Mittwoch 28. Februar

Filmvortrag H. Traber, Heerbrugg
„Das Leben und seine vielgestaltige Form“

Jugend-Nachmittage

Samstag 18. November

Filmvortrag Schweizer Schul- und Volkskino, Bern
„Buntes Allerlei“

Samstag 20. Januar

„Wir singen mit Otto Schreiber“, dazwischen kleine Einlagen von +GF+ Kindern.

Nebenher werden im Winterhalbjahr wiederum die regelmässigen Zusammenkünfte der Briefmarkensammler und der Schachspieler durchgeführt. Interessenten vernehmen Details aus unsern periodischen Anschlägen. H. Wegmann

Veranstaltungen für +GF+ Frauen

Mit dem Einzug des Herbstes ist der Zeitpunkt zum Wiederbeginn der Veranstaltungen, die besonders unseren Frauen zugedacht sind, ebenfalls gekommen. Auch dieses Jahr sind wir bestrebt, die zur Erweiterung der Kenntnisse im Tätigkeitsbereich der Frau und Mutter dienenden Vorträge und Kurse den Bedürfnissen der Interessentinnen weitgehend anzupassen.

Wir laden die Frauen unserer Werksangehörigen zum Besuch der erwähnten Veranstaltungen ein und freuen uns, wenn auch +GF+ Mitarbeiterinnen aus Betrieb und Büro sich unserem bestehenden Kreis anschliessen. Für die Durchführung des unten erwähnten Programms haben bewährte Kräfte ihre Mitwirkung zugesichert. Für diesen Winter sind vorgesehen:

Frauen-Zusammenkünfte:

Oktober:

Kochdemonstrationen. Thema: Gesunde Kost. Referentin: Frl. R. Seiler, Haushaltungslehrerin, Schaffhausen.

November:

Vortrag. Thema: Hygiene der Frau. Referentin: Frau Dr. H. Huber, Zürich.

Dezember: Adventszusammenkunft.

Januar:

Vortrag. Thema: Menschen nebeneinander und miteinander. Referentin: Frl. Dr. E. Odermatt, Zürich.

Februar:

Vortrag. Thema: Der Washtag. Referentin: Frl. M. Vogel, Haushaltungslehrerin, Zürich.

März:

Schlusszusammenkunft. Thema: Ernstes und Heiteres in Lied und Wort. Referenten: Herr und Frau E. Frank, Zürich.

Kurzfristige Kurse

Es wird beabsichtigt, sofern genügend Anmeldungen eingehen, folgende Kurse abzuhalten:

Knabenkleiderkurse Strickkurse

Finkenkurse Backkurse

Kochkurs, vor allem für weibliche Büroangestellte.

Sämtliche Veranstaltungen erstrecken sich über die Zeit von Oktober 1950 bis April 1951. Anmeldungen hiefür sind zu richten an die Fürsorgeabteilung, Mühllentalstrasse 127, int. Tel. Nr. 322 oder 510, wo auch nähere Auskunft eingeholt werden kann. Als weitere Institution erwähnen wir bei dieser Gelegenheit unsere Nähstube mit Jahresbetrieb, die den Frauen ebenfalls zur Verfügung steht. Besuchszeiten:

Dienstag: von 13.30 bis 17.00 Uhr

Donnerstag: von 18.00 bis 21.30 Uhr

Freitag: von 13.30 bis 17.00 Uhr

Fürsorge-Abteilung

Schirmbildaktion 1950

Anfangs April dieses Jahres hatten unsere Werksangehörigen zum dritten Mal Gelegenheit, sich einer Schirmbildkontrolle zu unterziehen. Es war indessen das erste Mal, dass man hiezu die mobile Röntgenanlage der kantonalen Schirmbildzentrale Zürich verwendete, wobei die Durchleuchtungen während der Arbeitszeit, in unmittelbarer Nähe der Arbeitsplätze durchgeführt wurden. Dank dieser Erleichterungen fanden sich 3 542 Werksangehörige zur Aufnahme des Schirmbildes im Röntgenauto ein. Weitere 88 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die zu jener Zeit krank, im Militärdienst oder sonstwie abwesend waren, liessen sich in der Folge auf der Fürsorgestelle der Liga gegen Tuberkulose durchleuchten, sodass die diesjährigen Untersuchungen insgesamt 3 630 Werksangehörige oder beinahe den gesamten damaligen aktiven Personalbestand erfassten. Nur einzelne erschienen nicht zu den Durchleuchtungen.

Von den 3 630 untersuchten Personen wiesen 3 018 oder 83,1% ein normales Schirmbild auf. Ein anormales Schirmbild, d. h. ein positiver Befund wurde bei 612 Personen festgestellt. Glück-

licherweise waren davon aber 347 sogenannte belanglose Befunde, die bereits bei der Prüfung durch das Röntgen-Institut Zürich ausgeschieden werden konnten. Die übrigen 265 Personen wurden zu einer Abklärungsdurchleuchtung auf der Tuberkulosenliga Schaffhausen eingeladen. Dabei ergab sich, dass 68 Werksangehörige sich einer eingehenden ärztlichen Untersuchung unterziehen sollten; 106 Personen wurden zu gelegentlichen Nachkontrollen auf der Tuberkulosen-Liga vorgemerkt, während sich beim Rest die Ergreifung besonderer Massnahmen erübrigte. Von den 68 Personen, denen eine individuelle Untersuchung nahegelegt wurde, gingen leider nur 64 zu einem Arzt; 4 fanden es nicht für notwendig, sich weiter untersuchen zu lassen, was sowohl im Interesse der Betroffenen selbst wie aber auch ihrer Umgebung bedauerlich ist.

Die individuellen ärztlichen Untersuchungen, die sich auf mehrere Monate erstreckten, zeigten folgendes Ergebnis:

1. offene Lungentuberkulose	3 Fälle = 0,09 Prozent
2. geschlossene Lungentuberk.	15 „ = 0,41 „
3. inaktive Lungentuberkulose (Kalkherde)	12 „ = 0,33 „
4. übrige Lungenkrankheiten	18 „ = 0,49 „
5. Silikosen	12 „ = 0,33 „
6. Herz- und Gefässleiden	4 „ = 0,11 „
64 Fälle = 1,76 Prozent	
des Totals der Untersuchten	

Bei diesen 64 Fällen wurde vom untersuchenden Arzt angeordnet:

1. hausärztliche Behandlung	8 Fälle = 0,22 Prozent
2. Spitaleinweisung	1 Fall = 0,03 „
3. Sanatoriumseinweisung	9 Fälle = 0,25 „
4. periodische Nachkontrolle	35 „ = 0,96 „
5. keine Behandlung oder Überwachung notwendig	11 „ = 0,30 „
64 Fälle = 1,76 Prozent	
des Totals der Untersuchten	

Ziehen wir die Schlussbilanz: 3 630 Werksangehörige wurden untersucht — bei 18 oder bei einem halben Prozent aller Untersuchten stellte man eine Lungentuberkulose fest, wovon 3 an einer offenen und 15 an einer geschlossenen Tuberkulose leiden. Wenn wir jene Krankheitsfälle, die bereits vor der Durchleuchtung bekannt waren, in Abzug bringen, so verbleiben schliesslich 10 Personen oder etwas mehr als ein viertel Prozent aller Untersuchten, bei denen dank der

Schirmbildaktion 1950 eine Lungenerkrankung neu entdeckt wurde. Wir wollen froh sein, dass es nicht mehr sind, aber auch diese relativ kleine Zahl genügt schon, um uns die Notwendigkeit periodischer Schirmbild-Untersuchungen eindringlich zu belegen. Wir alle wissen, dass die Anstrengungen zur Gesunderhaltung von Menschenleben nie zu gross sein können. Dr. H. Weber

+GF+ Sportvereinigung

Die gut besuchte Generalversammlung vom 17. 8. 50 nahm mit Befriedigung Kenntnis vom erfolgreichen Abschluss der Saison 1949/50. Der ausführliche Jahresbericht des Präsidenten liess nochmals alle Ereignisse Revue passieren, zeigte aber auch, wo in der vergangenen Saison Mängel aufgetreten sind. Mit Akklamation wurde der Vorstand in seiner bisherigen Zusammensetzung für ein weiteres Jahr im Amt bestätigt. Da das jüngste Glied in der +GF+ Familie bereits einen Bestand von 120 Mitgliedern aufwies, sah sich der Vorstand veranlasst, der Versammlung einen von der Direktion genehmigten Statutenentwurf vorzulegen. Die Diskussion wurde nur im befürwortenden Sinne benützt und die Abstimmung ergab die einmütige Annahme.

Da sich die Zahl unserer Aktiven wiederum erhöht hat und, wie wir zuversichtlich hoffen, noch mehr wachsen wird, beschloss die Versammlung, für die kommende Meisterschaft eine zweite Mannschaft zu melden. Um die Meisterschaft interessanter zu gestalten, wurden nun auch im Schaffhauser Regionalverband zwei Stärkeklassen geschaffen. Für die Serie A meldeten sich 6 Mannschaften und für die Serie B ebenfalls deren sechs. Es sind dies:

<i>Serie A</i>	<i>Serie B</i>
<i>FC Cilag</i>	<i>FC Bindfadenfabrik</i>
<i>SV Georg Fischer I</i>	<i>SV Georg Fischer II</i>
<i>FC Fensterfabrik Hauser</i>	<i>FC Kantonalbank</i>
<i>SC SIG I</i>	<i>FC Carl Maier</i>
<i>FC Städt. Werke</i>	<i>FC Post PTT</i>
<i>FC Weinmann</i>	<i>SC SIG II</i>

Die Stadt Schaffhausen hat den Firmensportlern auf Mitte September den Sportplatz Gruben zur Austragung der Meisterschaftsspiele zur Verfügung gestellt. Die Firmensportler freuen sich, dass sie nun ebenfalls in Schaffhausen spielen können. Daneben haben wir wie bisher die Möglichkeit, auf dem Sportplatz Paradies Meisterschafts- und Freundschaftsspiele auszutragen.

K. Kuster

Die +GF+ Werkbibliothek ist umgezogen

Diese Mitteilung war kürzlich am Anschlagbrett bei den Portiers zu lesen und nun möchte sich die Bibliothek in ihrem neuen schönen Heim den Lesern vorstellen.

Der Grundstock zu dieser Einrichtung ist im Jahre 1917 gelegt worden, als es sich darum handelte, den Insassen des damals neueingerichteten Logierhauses Birch geeigneten Lesestoff zu vermitteln. Später hat man den Kreis in der Weise erweitert, dass auch die Angehörigen aller Werke Gelegenheit erhielten, beim Verwalter des Logierhauses, Herr Manz, Bücher zu beziehen. Die weite Entfernung wirkte sich jedoch stets nachteilig aus und so übersiedelte im Jahre 1926 die damals 780 Bücher enthaltende Bibliothek in die Räume der Fürsorgeabteilung, unter welcher Obhut sie auch heute noch steht. 1927 wurde erstmals ein gedruckter Katalog herausgegeben, der 1040 Bücher umfasste.

Mit den Jahren wuchs das Interesse an der Bibliothek, der Leserkreis und die Zahl der ausgeliehenen Bücher nahmen ständig zu, wie die nachstehenden Zahlen zeigen:

<i>Jahr</i>	<i>Anzahl Leser</i>	<i>Anzahl bezogene Bücher</i>
1926	3 017	4 357
1936	3 361	4 234
1946	6 161	7 359
1949	7 252	8 455

Der enge, wenig freundliche Raum, der unsere Bibliothek beherbergte, wurde je länger je mehr zum „Stein des Anstosses“. Während der Ausgabzeiten gab es oft unliebsames Gedränge, nur ein einziger Stuhl vermochte Sitzgelegenheit zu bieten und die Möglichkeit, an einem Tisch in Ruhe ein Buch anzuschauen, fehlte vollständig. Umso freudiger wurde es daher begrüsst, als zufolge der Übersiedelung des Lehrlingsheims nach Dachsen im Parterre des Hauses Mühlerentalstrasse 55 ein geeigneter Raum für die Unterbringung der Bibliothek frei wurde. Nun konnte der Umzug vollzogen und die Gelegenheit benützt werden, eine gründliche Revision des Bücherbestandes vorzunehmen; gleichzeitig sind die Grundlagen für die Herausgabe eines neuen Kataloges geschaffen worden. Alle diese Arbeiten haben inzwischen ihren Abschluss gefunden.

Bedeutet es nicht etwas Schönes, ganz besonders beim Gedanken an die kommenden Winterabende, dass unsere +GF+ Familie Gelegenheit hat, Bücher in der Werkbibliothek zu beziehen? Letztere enthält heute, nach Ausscheidung einer grösseren

Zahl veralteter Bücher, 2 100 Bände. Ein jährlich zur Verfügung gestellter Kredit ermöglicht jeweils die Anschaffung von Neuerscheinungen und damit eine laufende Vermehrung des Bestandes. Zudem beziehen wir seit Jahren leihweise Bücher von der Schweiz. Volksbibliothek. Diese werden regelmässig im September ausgewechselt.

Romane, Novellen, Klassiker, Gedichte, Reisebeschreibungen, Biographien etc., sowie Jugendbücher bieten reiche Auswahl an Lesestoff für Alt und Jung. Der neu eingerichtete Raum ist heute so einladend, dass unsere Leser gerne dort Einkehr halten werden.

Luise Wolf

—»»» Unsere Jubilare «««—

In den Monaten August und September 1950 feierten ihr fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum:

Anne-Marie Bohnenblust, Fürsorgerin
 Ferdinand Bühler, Dreher, Maschinenfabrik
 Georg Bühler, kaufm. Angestellter, Werk I
 Oskar Burgherr, Betriebsleiter, Werk I
 Johann Dunkel, Gussrichter, Werk I
 Anton Kälin, Packer, Maschinenfabrik
 Walter Kessler, Kernmacher, Werk I
 Otto Leibold, Vorarbeiter, Maschinenfabrik
 Albert Ochsner, Bohrer, Maschinenfabrik
 Rudolf Ringli, Revolverdreher, Werk III
 Jakob Senn, Bohrer, Maschinenfabrik
 Albert Stoll, Revolverdreher, Werk III
 Heinrich Sutz, Verzinker, Werk III
 Friedrich Tanner, Magaziner, Materialmagazin
 Rudolf Tanner, kaufm. Angest., Fittingsmagazin
 Walter Werner, Maschinenformer, Werk III

Den Jubilaren unsere besten Glückwünsche.

*** Uebertritt in den Ruhestand ***

August — September 1950

Dienstjahre

Alfred Bauer, Fittings-Bestellbüro	24
Heinrich Elsener, Kistenmacher	15
Johann Gnädinger, Lohnkasse	51
Albert Klöti, Anreisser	30
Rosa Maissen, Küchengehilfin	30
Adolf Schudel, Lohnkasse	50
Christian Springer, Abwart	24
Jakob Waldvogel, Materialverwaltung	45

Wir wünschen diesen bewährten, treuen Mitarbeitern einen langen und sonnigen Lebensabend.

Unsere Verstorbenen

1. August — 30. September 1950

5. August Edwin Roost, Schweisser
 31. August Jean Schmid, Schienenbrecher
 17. September Johann Fritschi, Handformer
 30. September Wilhelm Geier, Portiergehilfe

Den Angehörigen sprechen wir unser herzliches Beileid aus.



Jean Nievergelt †

16. Januar 1870 — 8. September 1950

In Bäretswil verschied nach kurzem Kranklager im hohen Alter von 80 Jahren unser langjähriger Chef des „Technisch Bureau II“, Herr Jean Nievergelt, Ingenieur.

In Oerlikon geboren, besuchte er dort die Schulen und absolvierte in der Maschinenfabrik gleichen Ortes eine Lehre auf dem technischen Bureau. Nach einigen Jahren wandte er sich in das Zentrum der deutschen Werkzeugmaschinen-Industrie, nach Chemnitz, um dort das Rüstzeug zu seinem späteren erfolgreichen Schaffen zu holen. Nach abermaliger mehrjähriger Tätigkeit in Oerlikon wurde er im Frühjahr 1906 nach Schaffhausen berufen, um dem Konstruktions-Bureau für Werkzeugmaschinen als Leiter vorzustehen. Seine Hauptaufgabe war die Schaffung geeigneter Maschinen für die Bearbeitung der +GF+ Temperguss-Fittings. Er erkannte bald, dass die gangbarsten Fittings, die Sorten der grössten Stückzahlen nur auf Automaten rationell geschnitten werden können. Dank seinem unermüdlichen Schaffen, seiner bewundernswerten Energie blieb der verdiente Erfolg auch nicht aus. Nach wenigen Jahren entstanden in den Werken Schaffhausen und Singen ganze Automaten-Abteilungen in der Gewindeschnei-

derei, wo heute noch jährlich Millionen von Gewinden geschnitten werden. Parallel mit der Erstellung dieser Automaten verschiedenster Art und Grösse erfolgte die Anfertigung geeigneter Werkzeuge; auch die Normung der Temperguss-Fittings war zwangsläufig notwendig geworden. Als im Jahre 1925 die Georg Fischer Aktiengesellschaft vom Fittingsverband den Auftrag erhielt, die Rohrverbindungsstücke und deren Gewinde zu normen, war es wiederum das Verdienst von Herrn Nievergelt, dass diese Norm in kürzester Zeit zustande kam.

Nach 32 jähriger unermüdlicher Tätigkeit trat Herr Nievergelt 1938 in den wohlverdienten Ruhestand, aber immer sich für alles interessierend und teilweise noch mitberatend, was auf seinem Gebiete sich ereignete, was Neues geschaffen wurde, und dies bis kurz vor seinem Ableben. So wie der Verstorbene von sich selbst viel verlangte, so hielt er es auch mit seinen Untergebenen; Halbheiten kannte er nicht.

Vor 3 Jahren übersiedelte er nach seinem geliebten Zürcher Oberland, wo er sich mit seiner treubesorgten Tochter in Bäretswil niederliess. Dort hoffte er im eigenen Heim, umgeben vom schmucken Gärtchen, das er mustergültig pflegte, ein wohlverdientes Ausruhen zu geniessen; leider waren es der Jahre nur wenige. Herr Nievergelt hat unserer Firma während seiner langen Tätigkeit hervorragende Dienste geleistet. Sein Können, wie auch sein nimmermüdes Wirken und seine grosse Tatkraft waren aussergewöhnlich. Er hat in den langen Jahren seiner Mitarbeit bei uns Werte von Bedeutung geschaffen, wofür wir ihm stets dankbar sind.

Herr Nievergelt wird unter all denen, die ihn gekannt haben, in der Erinnerung weiterleben. Wir bewahren ihm ein ehrendes Andenken.

R. Weilenmann

Tobias-Stimmer in der Eisen-Bibliothek

In der Eisenbibliothek befindet sich ein 1580 in Frankfurt erschienenenes Buch mit dem echt barocken Titel: „Beschreibung Aller fürnemisten Mineralischen Ertzt und Bergkwercks arten, wie dieselbigen, und eine jede insonderheit, irer natur und eigenschafft nach auff alle Metaln Probirt und im kleinen fewer sollen versucht werden, mit erklärung etlicher fürnemer nützlicher Schmelzwerck im grossen fewer, auch scheidung Goldts, Silbers und anderer Metaln, sampt einem bericht dess Kupffersaigerns, Messing brennens und Sal-

peter siedens, auch aller saltzigen Minerischen proben und was denen allen anhengig, in fünff Bücher verfast, desgleichen zu vorn niemals in Druck kommen. Allen Liebhabern der Feuerkünste, jungen Probirern und Bergkleuten zu nutz mit schönen Figuren und abriß der Instrument trewlich und fleissig an tag geben. Auffs neue an vielen orten mit besserer ausführung und mehrern Figuren erklet, Durch Den Weitberühmten Lazarum Erckern, der Röm. Kay. May. Obersten Bergkmeister und Buchhalter im Königreich Behem, etc.“

Nun soll aber nicht von diesem „weitberühmten“ Lazarus Ercker die Rede sein, sondern nur vom Verleger des Werkes, Sigmundt Feyrabend und seinem Verlegerzeichen. Die Feyrabend waren eine berühmte Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie des 16. Jahrhunderts in Frankfurt am Main. Ihr bedeutendster Vertreter war der um 1527 geborene Sigmundt. Er wird als ein Mann von hervorragender Bildung und als einer der erfolgreichsten Verleger und Buchhändler seiner Zeit geschildert. Für sein Kunstverständnis zeugt die Tatsache, dass er auf den Schaffhauser Maler Tobias Stimmer aufmerksam wurde und ihn beauftragte, den Holzschnitt für das Signet, d. h. Verlegerzeichen, seiner Firma zu zeichnen.

Tobias Stimmer (1539 — 1584) stand ums Jahr 1580 auf der Höhe seines Ruhmes; 1570 hatte er das Wandgemälde am Ritter in Schaffhausen vollendet und seither zahlreiche Portraits und Holzschnitte geschaffen. Kleinere Holzschnitte für Verlegerzeichen erstellte er im Auftrage einiger bedeutender Buchhändler in Venedig, Basel, Strassburg und Frankfurt am Main. Der Stimmer-Biograph Max Bendel rechnet die Signete für Peter Perna in Basel und Feyrabend in Frankfurt zu den schönsten. Unser Holzschnitt war Bendel nicht bekannt; er befindet sich auch nicht in der Stimmer-Sammlung des Museums zu Allerheiligen. Das Verlegerzeichen, das Feyrabend in drei verschiedenen Fassungen durch Stimmer schaffen liess und das er auf der letzten Seite seiner Verlagswerke abdruckte, stellt eine Fama dar. In unserer Fassung steht die Fama als Frauengestalt in schreitender Haltung mit flatterndem Gewande auf einem behauenen viereckigen Stein, auf dem das Monogramm Stimmers zu sehen ist. Den Hintergrund bildet eine Meeresküste mit Schiffen; rechts suchen Kämpfende zu Pferd und zu Fuss eine Landung zu verhindern. In einer innen ovalen, aussen viereckigen Zierkartusche sitzen in den Ecken Knabengestalten in einem üppigen Kranz verschiedenster zeichnerischer



Aus unserer Eisen-Bibliothek

Verlegerzeichen Sigmundt Feyrabends, von Tobias Stimmer (Originalgrösse)

Motive. Das Ganze wird beherrscht durch die Frauengestalt, die in ihrer Vitalität an die Gloria der Ritter-Fassade erinnert.

Warum hat der Verleger Feyrabend die Fama zum Symbol gewählt? Fama heisst Ruf, Gerücht. Die Personifikation stammt von den Römern. Vergil hat die Fama in Versen geschildert:

„Anfangs klein und verzagt; bald hoch in die Lüfte sich hebend, tritt sie einher auf den Boden und birgt in den Wolken die Scheitel . . .

Grässliche Riesengestalt! so viel an dem Leibe der Federn, so viel wachsamen Augen — o Graun! —“

Stimmer kannte diese Verse, wie die mit Augen besetzten Flügel seiner Fama beweisen. Die Fama verbreitet Wahres und Falsches mit gleicher Leidenschaft; zwei Posaunen stehen ihr zur Verfügung; mit der einen verbreitet sie die Wahrheit, mit der andern die Lüge. Der berühmte Frankfurter Verleger wird seinem Sinnbild vor allem die Verbreitung seines guten Rufes zugeschrieben haben. Auf jeden Fall dürfen wir uns darüber

freuen, dass ein glücklicher Zufall den Holzschnitt Stimmers in seine Vaterstadt geführt hat.

Dr. K. Schib

„Reizende Erlebnisse“

Es begab sich, dass der weise Rat des Büros 215 zusammentrat, um also zu beschliessen: Sämtliche in Frage kommenden Stämme sind einzuladen, an einer Fahrt nach Rorschach, Appenzell, Wil teilzunehmen. Grosse Zustimmung des Volkes. Die Gegend von Schaffhausen nach Rorschach ist bekannt, sie bietet besonders landschaftliche Reize. Männiglich freute man sich der Stunde, vergass den Alltag und war Mensch. Rorschach, die erste Haltestelle, zeigte sehr vieles Einmalige. Abgesehen von den Intimitäten des Seeparkes, der prächtigen Badeanlagen, sind die Kolumbanskirche, das zum Lehrerseminar umgebaute, ehemalige Kloster Marienberg mit den berühmten spätgotischen Kreuzgängen und Sälen, die reich verzierten Erker der Bürgerhäuser ausgesuchte Köstlichkeiten des über 1000-jährigen Städtchens mit seinen 11000 Einwohnern.

Nach einstündigem Dortsein geht die Reise weiter nach Appenzell. Wie ein Panorama wechseln hier die Bilder; das Rheintal, Teile der prächtigen Bergzüge der Alvierkette, der Alpstein mit Altmann und Säntis, die Vorarlberger Alpen. Hinauf geht die Fahrt zu den reinen Höhen des Denkmals der Schlacht am Stoss und hinunter nach Appenzell, stetsfort neue Eindrücke von unvergleichlicher Pracht und Schönheit hinterlassend. Wir kommen nach dem Hauptort. Eine eigene Welt haben sich diese Bewohner aufgebaut. Es ist ein sonntägliches Volk, ein sonntägliches Land. In der Tat fröhliche, glückliche Leuten, diese Mitbürger in den schmucken Wohnstätten, lebend im Scheine der lichtesten Sonne und im würzigen Duft der herrlichen Bergwälder. Auch Appenzell hat seine Sehenswürdigkeiten, vorab eine der schönsten katholischen Kirchen der Schweiz, die St. Mauritiuskirche, sodann das Rathaus mit seinen Freskenmalereien, das Schloss mit der Altertumssammlung, die Kapuzinerkirche und nicht zuletzt das grosse Kollegium St. Anton. Bereits in dorten wollten einige Völkische drei Hütten bauen, was aber die Ältesten mit der Weisung, nach Wil weiter zu pilgern, ablehnten. Eine ebenfalls prächtige Gegend, diejenige zwischen Appenzell und der ehemaligen Äbtstadt. An wohlhabenden Dörfern, satten Weiden und gepflegten Obstgärten vorbeiführend, bringt sie immer Neues, immer Interessantes. Auf dieser Strecke zeigte es sich, dass das Büro 215 über ganz hervorragende Sangeskräfte verfügt. Kammersänger H. Pf., assistiert von seinem Kollegen E. P. und unterstützt vom Volkschor, sang einleitend das bekannte Trinklied: „Wenn du fünfzig bist und auch noch gerne . . .“ laut und vernehmbar. Dazwischen konnte man das Radio, das allerdings meist nicht funktionierte, hören, kurz gesagt, es waren Konzertdarbietungen, für die Götter bestimmt.

Wil. Das über 700 Jahre alte Städtchen liegt wie bekannt auf einer Hügelkuppe südlich des ehemals mit Weinreben bepflanzen Hofberges. Es ist ein ausgesprochenes Marktzentrum und man kann hier an den wöchentlichen Markttagen tatsächlich vom Käse bis zur Taube alles kaufen. Wils schönste, geschichtlich interessanteste Stätte ist der der kraftvollen Residenz der ehemaligen Fürststäbe von St. Gallen vorgelagerte Hofplatz. Die Burg beherbergt ein reichhaltiges und sehens-



Zwischenhalt in Appenzell

wertes Ortsmuseum. Dem Hof reiht sich das Gerichtshaus an; dem gegenüber das Ende des 18. Jahrhunderts erbaute Baronenhaus. Unten, am Rande des Marktplatzes, die schön gebaute Tonhalle, die Freude und der Stolz der auf hohem künstlerischem Niveau stehenden Dramatischen-, Gesangs-, Orchester- und Musikvereinigungen. Es war uns vergönnt, einen kleinen Teil einer von dem dortigen Dirigenten J. Baumgartner komponierten Messe in D in der vornehm gehaltenen Pfarrkirche zu hören und uns von den ausgezeichneten Qualitäten des Chors und des vollbesetzten Orchesters zu überzeugen. Alles in allem ein Bijou eines kleinen Schweizerstädtchens. Im „Wilden Mann“ nun wurde den Stammesangehörigen ein wirklich ausgezeichnetes Nachtessen serviert, was im Verein mit einem feudalen Tropfen feurigen Weins viel zum frohen Beisammensein beitrug. Doch der Wagen begann wiederum zu rollen, und nach einem kurzen Abschiedstrunk in Diessenhofen verzog sich die illustre Gesellschaft im Bewusstsein, wirklich schöne Stunden verlebt zu haben, in alle Winde.

J. Schwitter

Redaktionskommission

Unser bisheriges Mitglied, Fräulein B. Rinkenburger, wünscht wegen Überlastung mit anderen Aufgaben aus der Redaktionskommission entlassen zu werden. Für ihre wertvolle Mitarbeit während über zwei Jahren sei ihr bestens gedankt.

Anstelle von Fräulein Rinkenburger tritt Fräulein J. Müller in die Redaktionskommission ein. Wir heissen Fräulein Müller in unserem Kreise willkommen.

H. Iff

Redaktionskommission: P. Gugger, 623 H. Iff, 314 O. Merz, 305 Frl. J. Müller, 416

Redaktionsschluss für die nächste Nummer 15. November 1950